

Dresdner Volkszeitung

Polizeidienst: Leipzig. Redaktion: Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes. Verleihung: 18. September 1918. Seite: 29. Jahrg.

Abohmentpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Willen, Kraft, einfache Bringsalz monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen vierjährlich 4.00 M., unter Bezugnahme auf Deutschland und Österreich-Ungarn 8.50. Erhältlich täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zeitung 10. Tel. 26261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Zeitung 10. Tel. 26261. Geschäftsstelle: von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Abfertigungen werden die 7 geplante Zeitung mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Interesse müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im vorraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 218.

Dresden, Mittwoch den 18. September 1918.

29. Jahrg.

Ablehnende Antworten aus England und Amerika.

Rede Balfours. — Besteht eine Kanzlerkrise? — Eberts Antwort an Henderson.

Geschüsse gegen die Friedensstaube.

Aus Washington und London kommen die ersten amtlichen Erwiderungen auf den österreichisch-ungarischen Friedensvorschlag. Beide Erwiderungen sind so unerfreulich wie möglich. Es war nicht zu erwarten, daß die gegnerischen Kriegsregierungen ohne weiteres in die dargebotene Hand einfallen würden. Man mußte auf mancherlei Vorbehalt rechnen. Aber die Neuerungen des englischen Ministers des Auswärtigen Balfour sowie die knappe Erklärung des Herrn Lansing zeigen ein solches Maß scharfer Ablehnung, daß schwer zu erkennen ist, wie etwa eine Fortsetzung der von Burius angekündigten Aussprache möglich sein kann.

Balfour hat zunächst seine persönliche Meinung ausgedrückt, doch wird er sich sicher wissen, daß das britische Kabinett mit seiner Auffassung übereinstimmt. Er sucht die Rede des deutschen Kanzlers Bahr gegen die Note Burians auszu spielen und betont die Unannehmbarkeit der von Bahr formulierten Friedensbedingungen. Aber weiter stellt Balfour seinerseits Bedingungen auf, deren Durchführung einen glatten englischen Siegesfrieden bedeuten würden.

Es genügt Balfour nicht, daß Belgien wiederherstellung von Deutschland zugestanden wird. Er fordert Schadensersatz für Belgien und verweist auf den Schadensersatz, den Russland an Deutschland zu leisten hat. Dabei stellt Balfour die Frage: Welches Hebel Russland Deutschland bereitst habe, das sich mit dem Hebel vergleichen ließe, das Deutschland über Belgien gebracht hat. Herr Balfour glaubt wohl, daß seine englischen Zuhörer nichts mehr davon wissen, daß Russlands Mobilisierung die Lawine des Weltkriegs in Gang gebracht hat. Auch verschweigt Balfour, daß der russische Schadensersatz auf einer gegenseitigen Aufrechnung des erwachsenen Schadens beruht. Nach Meinung der deutschen Sozialdemokratie ließe sich auch über eine Entschädigung Belgiens sehr wohl reden, wenn die Ententestaaten bereit sind, auf die Frage des Schadens einzugehen, den sie an deutschem Eigentum verursacht haben. Hiervon sagt aber Balfour nichts.

Balfour spricht weiter von den ungeheuerlichen Ansprüchen Deutschlands im Osten. Wir deutschen Sozialdemokraten sind mit der Ostpolitik der Reichsleitung keineswegs einverstanden. Uns leiten dabei nicht die Gründe, die Herr Balfour hat. Wir sind nicht einverstanden, weil wir überzeugt sind, daß durch die Art des deutschen Vorgehens im Osten nicht etwa eine Machterweiterung, sondern eine Fülle von Schwierigkeiten erzeugt wird. Woher will jedoch Herr Balfour das moralische Recht nehmen, wegen der deutschen Ostpolitik jede Ausprache abzulehnen, da er selbst für sein Land und seine Verbündeten noch viel gewaltigere Machterweiterungen in Anbetracht nimmt! Herr Balfour fordert unverblümmt die Loslösung Elsaß-Lothringens von Deutschland und die Rückgewinnung der deutschen Kolonien. Er, der von deutscher Herrschaftsdrang redet, stellt das Programm des englischen Imperialismus, der englischen Machterweiterung als wie eine Selbstverständlichkeit auf. Balfour spricht davon, daß auf deutscher Seite die gepanzerte Faust immer wieder an den Tag komme. Das aber die britische Faust doppelt und dreifach gepanzert ist, das ist ihm wieder eine Selbstverständlichkeit.

Es wird sich bald zeigen müssen, ob die schroffe Ablehnung der Wiener Note durch die gegnerischen Staatsmänner ein leichtes Wort bedeuten oder ob ihr Verhalten auch durch die Tatsil bestimmt wird, möglichst viel zu fordern, um die Gegner mehr und mehr zur Nachgiebigkeit zu drängen. Sicher ist, daß bei der Auffassung von solchen Friedensbedingungen, wie sie Balfour jetzt wieder vorbringt, allerdings die Zeit für eine militärische Ausprache zwischen Vertretern der kriegsführenden Staaten noch nicht reif geworden ist. Es fragt sich nur, wie lange die Völker draußen so noch ertragen werden, daß ihre Kriegsregierungen durch Auffassung so frivoler Forderungsziele jede Friedensbesprechung unmöglich machen.

Der Vorwärts führt aus:

Wenn die Sozialisten Frankreichs und die Arbeiterpartei Englands weiter eine internationale Sozialistenkonferenz einzurichten bringen, noch die Ablehnung des österreichischen Vorschlags verhindern können, so muß man daran ausdrücken, daß sie entweder selbst die Fortsetzung des Krieges wollen, oder daß ihr Einfluss auf ihre Regierungen gleich Null ist. Nach den bisherigen Erfahrungen wird man leider nicht erwarten dürfen, daß ein Umstieg in der Haltung der Entente durch ihre Einigung eintreten wird. So bliebe dann als einziges Ultimum für die Seite des Friedens aus dem österreichischen Vorschlag dies, daß Groß und Erbitterung über seine Ablehnung in den Kästen der feindlichen Völker zurückzufallen.

Vielleicht wird die Entente durch die Form ihrer Antwort dem Enttäuschten holden Stimmungen vorzubeugen versuchen. Denn die glatte, deutsche, allern unumstrittendste Ablehnung des österreichischen Vorschlags wäre, daß Ungleiche die Rechte, die sie mögen könnten. Man muß also auf eine Antwort gefaßt sein, die

Harte Kämpfe in Mazedonien.

wth. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 18. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei Ypres wurden Vorräte, beiderseits des La Bassée-Kanaals mehrfach wiederholte Feindangriffe des Gegners abgewiesen.

Heeresgruppe Bochum:

Versuche des Feindes, sich nördlich des Holnon-Waldes an unsre Linien heranzuarbeiten, sowie Teilarbeiten gegen Holnon und Rosigny-le-Vieux scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort; am Vormittag rückte er zwischen Baugillon und Allemant, am Nachmittag nach stärkstem Feuer auf der ganzen Front mit starken Kräften vor. Der Feind, der zunächst aus Vinin und südlich der Straße Laffaux-Chavigny in unsre Linien eindrang, wurde im Gegenstoß zurückgeworfen. Die gegen die übrige Front gerichteten Angriffe scheiterten vor unsren Linien.

Heeresgruppe Gallwitz:

Keine besondere Geschiehtstätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keinere Erfundungsgeschichte an der lothringischen Front und in den Vogesen.

Mazedonischer Kriegsschauplatz.

Destrich der Herren stehen die Bulgaren seit dem 15. September im Kampf mit Franzosen, Serben und Griechen. Zur Abwehr des Feindes sind auch deutsche Bataillone eingesetzt worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff:

diplomatisch geschickt, die Diplomatie des Gegners auf eine harte Belastungsprobe stellt, und so kann man jetzt schon die besorgte Frage nicht unterscheiden, ob die deutsche Diplomatie unter ihrer gegenwärtigen Leitung einer solchen Probe gewachsen wäre.

Das Berliner Tageblatt schreibt:

Ungefährlich darum, daß der englische Minister des Außenministers eine Zurückweisung der Burianischen Note nur als seine "persönliche Neuherzung" vorgetragen hat, kann man die Ablehnung durch England als feststehend ansehen. Hätte Mr. Balfour davon Zweifel gehabt, so würde er wohl vorsichtig geschwiegen haben. Die Ablehnung kann nicht überwunden, angesichts der Friedensbedingungen, die der englische Minister in dieser Rede im Kolonialinstitut in aller Schärfe zusammenfaßt: Entschädigungszahlung für Belgien ohne eine Spur der Bereitwilligkeit zur Entschädigung der in aller Welt durch die Entente geschädigten Deutschen; Bezeichnung Deutschlands auf seine Kolonien; Herausgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich, wobei Herr Balfour sogar andeutungsweise von Herausgabe auch anderer deutscher Gebiete spricht! Herr Balfour hat natürlich recht, doch unter solchen Umständen die Abhaltung der von Wien angeregten vorbereitenden Befreiungen verlorene Weisheit wäre. Solange hat der Standpunkt der Entente in diesen Fragen nicht geändert, da keine Möglichkeit abgesehen, die zwischen den beiden Parteien bestehende Auseinandersetzung zu überwinden. Man kann es daher nicht leugnen, ob die öffentliche Meinung in England und den übrigen Entente-Staaten von dieser Haltung der Regierung erbaut sein wird. Über die anwesenden Richtungen sind doch nicht stark genug, um die Forderung nach einem Eingehen auf die Wiener Vorschläge unter vernünftigem Vertrag der eigenen Bedingungen durchzuführen. Gegegeben, daß die Haltung des deutschen Politik, die sich darauf vertieft, die bisher getroffenen Regelungen in den Entente-Staaten als ein seitens der Disziplinierenden Definition anzusehen, eine starke unnötige Schwierigkeit schafft, — daß eigentlich Friedenshindernis liegt, doch bei den Entente-Regierungen, die aus den augenblicklichen militärischen Lage-Anlaß gefordert haben, die Schraube ihrer Forderungen ganz beträchtlich anzuziehen. Hierüber schafft die Balfourische Rede völlige klarheit. Um so mehr bleibt es dunkel, auf Grund welcher Voraussetzungen Graf Burius glaubte, gerade jetzt seine Anregung mit Erfolg vorbringen zu können.

Reichstagsparteien und Reichsleitung.

Die Vorgänge der jüngsten Zeit haben die Regierung Balfour nicht befriedigen können. Auch in den Mittelparteien wird die Konferenz Österreich-Ungarns überaus heilig empfunden. Auch bestreiten sich die Parteiführer mit Recht, daß man sie mit dem Schritt Österreichs völlig überragt

hat. Dazu kommt das Mißbehagen über den Gegensatz, der zwischen der Rde des Kanzlers Bahr und der Rde Burians läuft.

Aber auch nach rechts hin hat Herrling seine Sphäre erheblich eingebüßt. Nun macht ihm dort den Vorwurf, daß er die Extratour Österreichs nicht verhindert hat.

Es fragt sich nun, ob die Reichsleitung eine Erneuerung nach links bekommen soll. Wir haben schon seit geraumer Zeit die Forderung erhoben, daß wir eine Regierung brauchen, die eine vollkommen folgerichtige Politik des Verständigungsfriedens vertrete, die innerpolitisch im Reich wie in Preußen die nötigen demokratischen Reformen mit Entschlossenheit durchführt.

Andrerseits ist sehr bemerkenswert, daß Verhalten der Nationalliberalen Partei, die jetzt an die Reichstagswahl mehrheitlich Anteil hat. Sollte dieser Anteil gehabt und gewählt werden, um den Einfluß der Sozialdemokratie in der Mehrheit zu verringern, so wäre für uns die Lage vollkommen klar. Von engerem Parteidistanzpunkt aus könnte es uns recht sein, wenn eine Regierung der Mittelparteien gebildet würde; ob das aber ein Segen für das deutsche Reich wäre, ist eine ganz andre Frage.

Der Reichstagspräsident über die Lage.

in Stuttgart, 18. September.

Reichstagspräsident Schrenck-Forster erklärte bei einem Besuch in Ravensburg einem Vertreter der Zentrumsfraktion: Er habe seinen Antrag, von einer Rde für Herrling zu reden, Graf Herrling habe die Kanzlerschaft angetreten in Übereinstimmung mit der politischen Würde des deutschen Volkes. Andrerseits sei er befürchtet gewesen, zum Ausgleich mit anderwärts vorhandenen Wünschen und Bestrebungen beizutragen. Dabei seien außerdem gewisse Erklärungen auf der Seite der Mehrheitsparteien entstanden. Jetzt aber, wo über die Friedensziele zwischen den mächtigsten militärischen und politischen Kreisen eine Meinungsverschiedenheit nicht mehr besteht, läge irgend ein Anlaß zu Bedenken gegenüber der Kanzlerschaft Herrlings nicht mehr vor. Neben die Frage eines Kabinettsstandes äußerte sich Schrenck-Forster darüber, daß die Hoffnung wenigstens auf einen Kabinettsstand noch vor Eintritt des Winters trotz dem kriegerischen Gesetz bei unten Gegner nicht ausgeschlossen sei.

Die Nationalliberalen für die Regierung.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Die mehrstündigen Verhandlungen gipfelten in der Wahl eines Präsidenten. Zustimmung zu der von der politischen Beirat unter Führung der Obersten Heeresleitung vertretenen Kriegszielpolitik.

Die Frage des Anschlusses an die interalliierte Konferenz soll erst in einer Sitzungssitzung am Donnerstag erörtert werden. Ein leidliches Beispiel zu diesem beabsichtigten Anschluß bildet die leipe Runde der pariserischen Nationalen Korrespondenz. Da wird in einem Artikel Herr v. Bahr sehr abgezweigt, weil er den Gegner außer Rücksichtnahme gemacht habe und im andern wird gegen den Vorwärts die Aufrechterhaltung der durch den Krieg geforderten neuen Zustände im Osten gefordert. Zum finnischen Kriegsausbruch äußerte sich das nationalliberale Organ dahin, Finnland möge durch die Königsmaul — von seinem Selbstbestimmungsbereich Gebraucht! Räumen die Nationalliberalen in die interalliierte Konferenz, um dort solche Ansichten zu vertreten, so könnte es dort recht unerholtische Diskussionen geben, die profitlose Arbeit würde aber dadurch wenig gefordert.

Alles in bester Ordnung.

Der Germania wird aus parlamentarischen Kreisen ausgeschrieben (und Wolff berichtet es):

Wenn man der Berliner Sensationspresse Glauben schenken möchte, müßte man annehmen, daß wir wieder einmal in einer Kanzlerkrise oder Regierungskrise uns befinden. Wer freilich das Treiben dieser Breite und vollenbende die Persönlichkeiten ihrer Hintermänner kennt, kann nur lobhaft bedauern, wenn die öffentliche Forderung mit solchen gegenstandslosen Versprechungen und Erfindungen belastet und beeinträchtigt wird. Wir haben doch wahrlich erste Sorgen genug in diesem Krieg, so daß die Parteien ihre Spalten nicht mit Besprechungen von politischen Märschen und militärischen Aktivitäten zu füllen brauchen.

Die Germania wendet sich dann gegen ein Blattblatt vom Schloß der R. R. am Mittag. Die R. R. am Mittag hört das Gespräch, das Germania hört aber überhaupt nicht, weil sie nach in die Ohren gehört hat. Für die bürgerlichen Arbeitsparteien, Zentrum und Fortschrittspartei, haben wir keine Erklärungen abzugeben, für die Sozialdemokratie müssen wir ihrer Darstellung auf entschiedenste widersprechen.

Gegenüber dem ferneren Einwand, daß der Zeitpunkt nicht günstig gewählt ist, weisen die Blätter darauf hin, daß die Entente gerade früher mit Macht auf ihre militärischen Rückschläge behaupten, sich nicht auf Unterhandlungen einlassen zu können. Der jetzige Moment schließt nun eine derartige Argumentation aus. Die Entente bedauert, einen großen Sieg erzielen zu haben. Sie möchte daher den jetzigen Moment als richtig zugestehen für eventuelle Verhandlungen. Hierzu kommt, daß der feindliche Angriff zum Stillstand gebracht ist. Und es wird bald der Moment gekommen sein, wo die Entente keine großen Macht mehr über den Erfolg wiedergreifen können. Der gegenwärtige Zeitpunkt muß daher als ein einem Erfolge des Vorschlags durchaus günstiger bezeichnet werden.

9000 Tonnen versenkt.

Berlin, 17. September. (Amtlich.) Unsere Mittelmeer-U-Boote verloren 9000 Br.-Reg.-T. Schiffraum. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ausland.

Cösterreich-Ungarn

Einberufung der Delegationen.

Wien, 17. September. Wie die Korresp. Austria meldet, hatte der Präsident der österreichischen Delegation Kaiser auf Einladung des Grafen Durian heute mit diesem eine Besprechung über die Geschäftigung der Delegationen. Graf Durian erklärte sich bereit, die Delegationen zu einer Geschäftigung einzubufen. Als Termin für die österreichische Delegation wurde der 15. Oktober in Aussicht genommen.

Frankreich.

Das „wiebereroberete Elsass-Lothringen“?

Wth. Paris, 17. September. Ein Erlass reorganisiert die elz-lothringischen Dienststellen, die fortan im Ministerium unter der Leitung des Unterstaatssekretärs des Präsidenten centralisiert werden sollen. Diese Centralisierung der Verwaltung der wiedereroberten Länder wird ein Gerüst von Dienststellen bilden, die die Verwaltung unserer Provinzen vertreten sollen, wenn sie am Mittwoch zurückkehren werden. Dieses Kompon. der bereits Mat für die französisch-amerikanischen Angelegenheiten ist, wurde zum Mat für die elz-lothringischen Angelegenheiten erkannt. Er wird dem Unterstaatssekretär zur Seite stehen.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Unterbringung Schwerriegelsbeschädigter in der Industrie.

Neben diese zehnjährige Frage, die noch lange nach dem Kriege keine Aufgaben stellen wird, stellt auf einer Tagung der Stiftung Heimatkundl. in Leipzig, die von Vertretern der Heimatbankvereine aus ganz Sachsen besucht war (siehe darüber noch den kommenden Bericht), Gewerbeassessor Neumann aus Dresden einen dementsprechenden Vortrag. Nach einem Bericht der Freien Presse handelt es sich nach den Ausführungen des Vortragenden bei dieser Aufgabe darum, die Schwerriegelsbeschädigten durch Unterbringung zu brauchen, wenn auch nicht immer zu vollwertigen Arbeitern zu machen. Schwerriegelsbeschädigte unterzubringen erscheint manch leichter, da es mancher Unternehmer für seine vaterländischen Pläne erachtet, solche Kriegsopfer aufzunehmen. Gestiegen die Aufgabe schon wesentlich schwieriger. Volle Leistungsfähigkeit sei aussehen zu erreichen; deshalb werde es den Schwerriegelsbeschädigten nach Friedensschluß kaum möglich sein, ihren Arbeitsplatz zu bewahren. In zahlreichen Fällen müsse mit Betriebswechsel gerechnet werden. Deshalb wurden schon seit 1916 Vorschläge erarbeitet, die künftig auch öffentlich diskutiert wurden, wobei die Förderung des privaten Spanges zur Aufnahme und zur projektualen Zuwendung der Schwerriegelsbeschädigten erhoben wurde. Schließlich kam nach Einsetzung einer Kommission mit der Aufgabe, geeignete Dienststellen zu errichten. Söhne wurden elf große Betriebe besucht und dabei etwa 100 Schwerriegelsbeschädigte angetroffen. Die Unterbringung sei nicht überall zweckmäßig, so daß mancher Wirtschaft in der Verantwortung zu verantworten sei. Auch die Betriebsinhaber sagten zu wollen, daß mit den Schwerriegelsbeschädigten nichts Nechtes anzustangen sei. Betriebsinhaber und Arbeitgebermeister idem, was in ihrem Kreise steht; an dem guten Willen der Arbeitgeber zu zweifeln, bleibe ihnen untersagt. So bildet sich in der öffentlichen Meinung die Ansicht heraus: „Der Heimatbank hat verlangt!“ Die Verhandlung mache in der Zukunft unter Mitwirkung von Kriegsbeschädigten erfolgen und in den einzelnen Betrieben möglich Vertrauensleute eingesetzt werden, die ihre Beobachtungen und Vorschläge auch der Zentrale unterbreiten. Die Frage einer Abgangsregelung möge eben nicht entschieden, jedenfalls sei aber die gleichmäßige prospektive Zuversicht verlangt. Denn es gibt Betriebe, in denen sehr wohl bis zu 20 Prozent der Arbeiter Schwerriegelsbeschädigte sein könnten, während andere Betriebe nur für zwei bis drei Prozent geeignete Arbeit haben. Bei der gesetzlichen Regelung sei auch Absicht zu nehmen auf andere Betriebsverträge. Jedenfalls müßten für den nicht unterzubringenden Teil der Kriegsbeschädigten Invalidenbezüge geschaffen und den Orten des Heimatkundl. amtliche Beschlagnahme erteilt werden, damit allen Maßnahmen der nötige Radikalismus verliehen werden könne. Redner empfiehlt eine in diesem Sinne gehaltene Entscheidung zur Annahme.

General Weiß bemerkte, anerkannt müsse werden, daß die Aufgabe, die Schwerriegelsbeschädigten unterzubringen, nur durch eine systematische Aussuchung geeigneter Arbeitshilfen zu lösen sei. Die Freunde des Heimatkundl. sollten zu diesem Zweck mit den Gewerbevereinen, den Unternehmensvereinen und Mitgliedern der Gewerkschaften zusammenzuarbeiten. Die Versammlung möge die vorliegende Entscheidung dem Heimatkundl. und dem Ministerium des Innern zur Entscheidung überlassen. — Dem wurde nicht widerstanden.

Genossenschaftssekretär Schwartz-Dresden: Bis vor Haberfest sei man einhellig der Ansicht gewesen, daß ohne Gesetzesmaßzug kommen sei. Seitdem sei in Arbeitserkreisen wie in den Kreisen der Schwerriegelsbeschädigten mehr und mehr die Überzeugung zum Durchdringen gekommen, daß es ohne Ansatz nicht gehe. Bei der Nachberatung Schwerriegelsbeschädigter herrschen große Wandel. Es würde sich dabei nicht allein um Verträge, sondern auch um konkrete Schwerriegelsbeschädigte, wie Männer- und Weiberfronten, bis Obergrenze der Rentenleistung mehr fachlicher behandelt müssen, wie die Verdunstungen. Während Beinamputierte, obwohl sie als Arbeiter Vollbeschäftigung erreichten, bis zu 50 Prozent nicht erhalten, habe man es viel bedauernswerteren Verlustfronten nur 20 bis 30 Prozent. Es sollte keine Rentenleistung für jene, sondern nur die notwendige Rentenabstufung für die innerlich Schwerfronten. Amputierte als Prothesen in Maschinendiensten zu beschäftigen, sollte er für ein weiteres experimentell, bei dem auch noch die gefundenen Gliedmaßen leicht verloren gehen könnten. Auch sei es Aufgabe des Heimatkundl. auf eine angemessene Bezahlung zu sehen; die Unternehmer hätten nicht nach dem Rentenbezug, sondern lediglich nach der Leistungsfähigkeit zu fragen. Noch finde man bei den Arbeitgebern viele Verständnis für die Dage der Schwerriegelsbeschädigten, aber das höre schon bei den Meistern auf, die auf die Herstellung eines definierten Arbeitsquants sehen möchten. In manchen großen Betrieben läuden doch noch Beinamputierte gelegentlich Einsätze, mit allen andern Schwerriegelsbeschädigten wollten sie verschont bleiben. Bei der groben Bedeutung der immer mehr ansteuernden Zahl der Schwerriegelsbeschädigten für unser ganzes Wirtschaftsleben halte er die Vorbereitung der gesetzlichen Regelung für dringend geboten. — Prof. Freund bestätigt die schlechte Rentenbehandlung der Arbeitfronten. Bei Drucke kommt auf 2000 Arbeiter nur ein Amputierter. Es müsse gesordert werden, daß mit Arbeiten, die schwere Verletzungen sind, nicht zwieläufig beschäftigt würden.

Digitized by Google

Radiate Agrarier.

Vor kurzem haben wir mitgeteilt, daß im Bezirk Hainichen die Agrarier unter der Leitung der konserватiven Landwirte abgeordneten Dr. Mangler und Schmidt gegen die Amtshauptmannschaft Löbau mobil gemacht haben, weil diese den Wirtschaftsleistungskampf an einer Centralmoser als Wahnahme gegen den Schlehdienst einführten. Darauf hat der Amtshauptmann des genannten Bezirks selbst eine Versammlung nach Cunnersdorf bei Hainichen einberufen, in der er mit den Landwirten über die Wirtschaftsleistungskampf verhandeln und vor allem die erforderliche Auflösung über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Wahnahme geben wollte. Die Bauern waren unter der Führung des konserватiven Abgeordneten Dr. Mangler erschienen. Vor Beginn der Versammlung stellte ein Agrarier die Frage, ob durch eine Aussprache Segende ermöglicht werde. Als das verneint wurde, erklärte ein Landwirt, die Anwesenden sollten mit ihm den Saal verlassen; wenn sie ihre Meinung nicht hören dürften, wollten sie die andre Meinung auch nicht hören. Fast vollständig haben sich darauf die Versammelten und verliehen, von Dr. Mangler dazu ermutigt, den

Wiederholte Aufforderungen, zurückzuführen und zu hören, was der Amtshauptmann zu sagen habe, blieben ohne Erfolg; erst als Gegenrede zugestanden wurde, kamen die Agrarier in den Saal zurück.

Der Amtshauptmann wartete dann mit einem Verhandlungsvorschlag auf, doch wurde der Abstimmungskampf von oben, auch von Dr. Mangler, bekämpft. Schließlich kam doch eine gewisse Verständigung zustande, die aber die angedrohten Maßnahmen gegen den Schlehdienst so gut wie wertlos machen wird.

Der Vorgang interessiert uns besonders deshalb, weil sich hier wieder einmal zeigt, wie die konservativen Elemente aufstößig werden, sobald man einmal ihren Willen nicht tut oder Maßnahmen einleiten will, die dem eigenen Vorteil nicht dienlich erscheinen. Nach dem Allgemeinwohl fragen dabei diese Elemente so wenig wie ihre Führer.

Leistungszulagen für pensionierte Beamte und Lehrer.

Die den Beamten und Lehrern im Ruhestand gehörte einstmalige Leistungszulage beläuft sich noch der Sächsischen Staatszeitung auf 50 Prozent desjenigen Betrages, den der Beamte usw. bzw. der Lehmann oder Vater unter Zugrundelegung des von ihm zuletzt wirtschaftlich bezogenen Gehaltes erhalten hätte, wenn er zur Zeit der Gewährung der jetzigen einmaligen Kriegsleistungszulage an aktive Beamte noch im Dienst gewesen wäre. Vollzulagen erhalten die Kriegsteuerungsbehörde in Höhe von 50 Proc. der für die entsprechende Kindergeld der aktiven Beamten usw. zuständigen einmaligen Kriegsleistungszulage. Aus besonderen Gründen kann über den Saal von 50 Proc. bis zum Vollzuge hinausgegangen werden, wenn das Gesamteinkommen der Ruhegeldempfänger nicht mehr als 3000 M. der Witwen und Witjern nicht mehr als 2000 M. beträgt; sonst soll in der Regel eine Erhöhung über den Saal von 50 Proc. hinaus nicht stattfinden. Der Vorsitzende fordert, wenn die Bedürfnisse annehmen, wenn die Bevölkerung bereits laufende Leistungszulagen beziehen. Im übrigen wird das Bedürfnis dann anerkannt, wenn außer dem Ruhegeld usw. Nebeneinnahmen, wie Renteneinkommen und dergl., nicht oder nur in geringer Höhe vorhanden sind; ferner werden Einnahmen aus einem Kriegsbeiträgerdienst bis zu 1000 M. Kriegs-, Verstümmelungs- und gleichartige Zulagen sowie Unterstützungen und sonstige Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln als nicht vorhanden angesehen. Die Zahlung erfolgt auf Antrag.

Verhaftungen in Chemnitz.

In Chemnitz sind die Unabhängigen Hederi und Gubis verhaftet worden. Ueber die Gründe ist bis jetzt noch nichts bekannt. Eine ebenfalls in Haft genommene Frau ist wieder freigelassen worden. Hederi war der unabhängige Kandidat bei der letzten Reichstagswahl im Kreise Zwickau-Krimmelschau.

Tagung der Stiftung Heimatkundl.

Die Tagung der Stiftung Heimatkundl. die am 14. September in Leipzig stattfand, erfreute sich eines außerordentlich harten Besuchs von Vertretern der Heimatkundl. aus ganz Sachsen. Die gehaltenen Vorträge, zum Teil von Vorführenden begleitet, waren lehrreich und allgemein interessant. Es sprachen die Oberhauptleute Dr. Müller und Dr. Buchbinder-Leipzig über das Sauerbruchverfahren, die Herstellung von Sauerbräuchen und die „Sommerkäse“, Unteroffizier Peter-Dresden über den Sauerbraten als Konkurrenzprodukt. Professor Freund-Leipzig über die Leipziger Lühefurie, Generalschütze Bräuer-Dresden über Unterbringung Schwerriegelsbeschädigter in der Industrie, Professor Höhne-Dresden über den Unterricht an Kindergarten, Professor Dietrich-Chemnitz über Kriegsblinddarflege, Badischdirektor Palobi-Aue über Leistungspflege für Chemnitz, Landgerichtsdirektor Rosenmüller-Polzen i. V. über Kriegshinterbliebenenfürsorge, Lehrer Denzel-Grimma über Verpflichtung jugendlicher Kriegerinnen, Verlagsbuchhändler Degenhardt-Leipzig über Kriegsbedienungen.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Einem schweren Unfall fiel in einem Hof in Elsenrodt ein 14 Jahre altes Mädchen zum Opfer. Es gelte mit den Bürgern in das Getreide, wobei sich die Kopftiere zum Teil sowie ein Ohr abgerissen wurde. — Der Bürgermeister Walter Hanisch aus Solenz, der seit längerer Zeit aus der Heimatkundl. Wien entwichen war und von mehreren Behörden häufig verfolgt wurde, ist in Solenz festgenommen worden. Hanisch mochte Reue bei Solenz sowie die Umgebung bis Dresden durch seine Einbrüche anstreben. Der Einbrecher hatte kein Versteck im Walde im großen Dicke aufgesucht. — Zu Tode geschlagen wurde in Thüringen der sechs Jahre alte Knabe Alfred Strohsack. Er hatte sich einen Streit, an dem er eine Kugel getroffen, um die Hand geschüttelt, so daß er denselben, als er zu Fall gekommen war, nicht schnell genug loslassen konnte.

Aus aller Welt.

Ein neuer Raubüberfall in Berlin.

In der Naumburgstraße im Berlin verübten am Montag gegen 8 Uhr zwei Fahnenflicking Soldaten, die Brüder Erich und Wilhelm Roß und zwei Frauenbesitzer, die 17jährige Erila Voß und die 25jährige Gertrud Wacker geb. Sennig, oft hier aus Hindenburg in Oberösterreich, einen Raubüberfall auf die 62jährige Witwe Malvine Weber. Die Täuberin soll bei der Frau Weber als Währung geboten, die bei anderen waren nach Berlin gekommen, um ihre Stellung zu suchen. Da ihnen das Geld knapp geworden war, beschlossen sie einen gemeinsamen Einbruch, für den die Währung die Wohnung der Frau Weber wohnt. Ein Betrieb am Sonntag abend, im Abendessen der Frau Weber, betraf die Geldkasse und eroberten, mißhandelten, deshalb kamen die drei Männer, am Montag abend die Frau zu überfallen und zu töpfen. Die Täuberin fand die Währung in der Wohnung, die drei anderen Besitzer drängten nach, waren die Frau Weber zu Wasser und setzten ihr einen Stock in den Mund. Sie hatte aber doch noch hilfesuchend ausstoßen können, die ein im Hause wohnender Straßenwärter hörte. Er schlug sofort Alarm. Die Verdächtigen liegen festgenommen vor ihrem Opfer tot und flüchteten über einen Balkon nach dem Nachbarhaus, wo sie durch eine Wohnung das Treppenhaus hinaufkamen. Während die beiden Frauenspersonen ergriffen wurden, sind die Männer entflohen. Auf die Verhaftung als eine Beleidigung von 1000 Mark aufgelegt. Die beiden Frauen befahlen, daß die Währung bestanden hätte, Frau Weber zu töpfen. Diese hat Prozessur im Gesicht davongetragen, auch liegen noch am Halse Bürgmale; durch Schläge auf den Mund sind ihr mehrere Zähne gelockt.

Getränk.

Einem schrecklichen Verbrechen zum Opfer gefallen ist die Chefsohn des Oekonomierats Wenzel bei Wodzka im polnischen die als Reiche in der Gegend aufzufinden wurde. Wodzka zunächst angenommen worden war, daß Frau Wenzel durch einen Unfall gestorben sei, doch lebt herausgestellt, daß sie von ihren beiden Dienstmädchen ermordet worden ist. Eine der Dienstmädchen, die 37jährige Müller aus Münzen, wurde festgenommen und hat die Unfall bereits eingestanden. Die Schläfe ist entblößt und soll sich nach dem Gewalteinwurf gebrochen haben. Nach den Angaben der Polizei haben die Unschuldigen die Währung auf den Mund und ihr mehrere Zähne gelockt.

Kunst und Wissenschaft.

Der russische Sänger Schalapin hat, wie das Journal berichtet, einen Kontakt mit der Gruppe Tuer in Moskau abgeschlossen, nach dem er für jedes Auftritt als Gehalt das Beigetriebe auf 200 Pfund Reicht um.

Am 15. September vormittags verlor ein amerikanischer Boxkämpfer Kurz die Augen von einem Schlag zu erkennen. Es wurde in großer Höhe von der Marinewehrabteilung getroffen und knickte breitwinkel ab. Die Rette des Kämpfers wurde organisiert.

Wetterlage der sächsischen Landeswetterwarte für den 19. September:

Zeitweise trüb; meist warm; Niederschläge möglich.

Letzte lokale Nachrichten.

Nahrungsmittel-Verteilung.

Von den für die Stadt Dresden auf die Zeit vom 1. bis 25. September 1918 ausgegebenen Nahrungsmittelpaketen werden weiter berichtet: Abschnitt II der gelben Nahrungsmittelfarbe A mit ½ Pfund Brot oder Brotschiffbrücke; Abschnitt I der roten Nahrungsmittelfarbe B mit ½ Pfund Suppe; Abschnitt I der grünen Nahrungsmittelfarbe C mit ½ Pfund Suppe; Abschnitt I der blauen Nahrungsmittelfarbe D mit 5 Suppenküpfchen à 50 Gramm.

Die Anmeldung der Abnahmen in einem Kleinhandelszettel ist am 19. oder 20. September 1918 zu erfolgen.

Polizeibericht vom 18. September.

Gehobener Ritter. Ein Waffenoffizier verlor am 18. September auf dem Hauptbahnhof einen Gedächtnisverlust über einen R. R. gelegenen Kleiderplattens. Zwei Soldaten haben diesen Ritter am 14. September vormittags unterrichtet mittels des aufgefundenen Kleiderplattens sich auszuhören lassen. Der Ritter war vom Eigentümer noch Bad Elster aufzugeben worden und die beiden Soldaten haben das Gedächtnis telegraphisch in Plauen anfordern und nach Dresden-Reußlitz auszuhören lassen. Der Ritter erinnert mehrere Waffenoffiziersuniformen mit der Firma „Ullrich, Leipzig“ und „Schlesische W. II.“ sowie einen hellgelben und einen dunkelblauen Uniformzug, einen dunkelblauen Mantel und einen lilarosafarbenen Rockanzug, eine dunkelblaue Weste mit der Firmenbezeichnung „Nöller, Dresden“, verkleidet mit der Firma „Schubert, Dresden“, gezeichnete Hüte. Weiter enthält der Ritter einen Polten „G. R.“ und „R. R.“ gezeichneten Herrenleibwäsche, zwei Schafwämpe, Taschentücher, Herrenloden, Schürze und Sattel, sowie einen Depothaus der Kommunalhändler Bont zu Görlitz über 24 000 M. Die Kriminalpolizei erhält offizielle Mitteilungen.

Berdichtiger Sohn. In dem Polizei-Blatt am 18. September 1918 hießen einige eldhärtigen Schulhaben befand sich eine Briefstrophe mit einer größeren Summe Geldes. Die Briefstrophe soll am 18. September bei der Hauptpoststelle einem Hundert aus der kleinen Geschäftsschule gestohlen worden sein. Eine Ansage ist bisher nicht erfasst worden. Der Geschäftsführer mag sich unmittelbar bei der Kriminalpolizei melden. — Am 18. 8. wurde der 30jährige Gärtner Peter Scheunert aus Zeddin von der polnischen Polizei in Polen gerettet, weil er seit Mitte Juli 1917 politisch unangemeldet in polnischer Stadt ausständlich war und sich daß hier, daß dort unter dem Namen eines Reisenden Oskar Schröder eingeschleptet hat. Scheunert, ein schwer bedrohter Mensch, ist, obwohl er niemals gearbeitet hat, doch immer noch ausgestopft. Es ist deshalb bestimmt anzunehmen, daß er, wie schon früher, seinen Lebensunterhalt durch Straßenverkäufer verdient. Seit etwa Wochenaugen 1917 in Zeddin im Polen 80x80x50 Centimeter großen Kofferarbeit, dessen Verlust aus dem Groß-Schulzen mit Scheunert belastet. Im Koffer befindet sich unter anderem eine mit Schnüren festgezogene Kette, ein fast neuer schwärtzer Gebord sowie eine erste Anzahl Herrenhemden, Herrenkragen, Herrenkästen und Manschetten, die von einer Waffenschmiede mit Linie V. 238 und K. 2918 gezeichnet sind. In seine Freunde bestellte Scheunert die Schmiede, die damals Damenbekleidung, von einer die Nummer 120 197 trug, mit einer blauen gefärbten Damenkappe, eine gute Damekostümstücke und sechs Paar neue Hosen und Gaben, sowie Kästen und Manschetten, die von einer Waffenschmiede mit Linie V. 238 und K. 2918 gezeichnet sind. In seine Freunde bestellte Scheunert die Schmiede, die damals Damenbekleidung, von einer die Nummer 120 197 trug, mit einer blauen gefärbten Damenkappe, eine gute Damekostümstücke und sechs Paar neue Hosen und Gaben, sowie Kästen und Manschetten, die von einer Waffenschmiede mit Linie V. 238 und K. 2918 gezeichnet sind. In seine Freunde bestellte Scheunert die Schmiede, die damals Damenbekleidung, von einer die Nummer 120 197 trug, mit einer blauen gefärbten Damenkappe, eine gute Damekostümstücke und sechs Paar neue Hosen und Gaben, sowie Kästen und Manschetten, die von einer Waffenschmiede mit Linie V. 238 und K. 2918 gezeichnet sind. In seine Freunde bestellte Scheunert die Schmiede, die damals Damenbekleidung, von einer die Nummer 120 197 trug, mit einer blauen gefärbten Damenkappe, eine gute Damekostümstücke und sechs Paar neue Hosen und Gaben, sowie Kästen und Manschetten, die von einer Waffenschmiede mit Linie V. 238 und K. 2918 gezeichnet sind. In seine Freunde bestellte Scheunert die Schmiede, die damals Damenbekleidung, von einer die Nummer 120 197 trug, mit einer blauen gefärbten Damenkappe, eine gute Damekostümstücke und sechs Paar neue Hosen und Gaben, sowie Kästen und Manschetten, die von einer Waffenschmiede mit Linie V. 238 und

Stadt-Chronik.

Die junge Witwe.

Seit einigen Tagen geht sie in Schwarz. Ihre Augen sind vom Weinen gerötet. Ihre Schultern hängen. Ihr Gang hat etwas Blüdes und Schleppendes. Vier lange Arztagohre hatte sie alles Schwere des harren Zeit stark und geduldig getragen; ihre beiden kleinen Kinder waren ihr eine Quelle angstrengter Arbeit, aber auch eine Quelle von Freude und Beruhigung gewesen. Und Beruhigung brauchte sie, Ablenkung von den marternden Gedanken, daß sie ihren Mann draußen ständig von Not und Gefahr umlauern würde.

Dann und wann war er ja auf Urlaub gekommen. Mit jedem Male waren seine Biße härter gemeint gewesen, was sein Wesen cräher und verschlossen geworden. Seine Rührung zu ihr, seine Liebe zu den Kindern war nicht erschöpft, das hütete sie. Edion in Friedenszeiten hatte kein Sich-auf-einen etwas Angstes und Sprüches gehabt. Wie ist und jetzt er an ihnen hing, das wußte sie wohl, das merkte sie immer wieder aufs neue.

Und immer häurerer war ihm der Abschied geworden. Zuletzt hatten sie ihm nicht mehr das Recht zum Bahnhof geben dürfen. Seine Briefe waren nie weitwährend gewesen. In wenigen, fast gereagten Wörtern hatte er ihnen das aus seinem Kriegserleben Mittelpunktswerte geschrieben. Seine ganze gerade und ferne Art wiegeln sich in seinen Briefen. Und nun sollten auch diese Briefe nicht mehr kommen; nun war er gefallen. Eine Franzosenflugel hatte sein gutes, tatenfreies, treuherziges Leben ausgedrückt.

Kurz und achtlich war ihr sein Tod mitgeteilt worden. Lange hatte es gedauert, bis ihr die Tränen gekommen waren. Wie erschrockt war sie, daß das Papier jetzt in den kalten Fingern verkrallt, auf den Stuhl gesunken. Erschreckt, mit weinen Gesichtern und großen fragenden Augen hielten sich die Kinder an ihr gepreßt. „Der Vater?“ hatte die blonde Mutter gekahnt. Sie hatte nur ein kummres, müdes Bild als Antwort gehabt. Dann hatten die Tränen der Kinder auch ihre Tränen ausgekost. Unaufhaltsam waren sie gegossen; Stunde um Stunde, den Abend hindurch und die Nacht, bis der graue Morgen ihr einen kurzen, bleiernen Schlaf brachte.

Dann war der Tag wieder in seine Ruhe getreten. Das Leben ging seine gewohnte Gang. Es gefielte s in Ausnahmen. In Trauerfeier vorzüglich sie die jungen Männer. Und die rotgeweinten Augen erzählten von ihrem Leid.

Die Kleinbeleuchtung im kommenden Winter.

In dieser Nummer unserer Zeitung ist die Ratsbekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Kleinbeleuchtungsmitteln (Petroleum, Stearin und Karbid) im Winterhalbjahr 1918/19 abgedruckt. Daraus haben sich die bezugsberechtigten Haushaltungen und Untermieter vor Ablösung der Karten, deren Ausgabe in Verbindung mit der höchsten Haushaltsgabe des Lebensmittelkarten erfolgt, zu entscheiden, ob je zur Beleuchtung Erdöl und Stearin oder Karbid verwenden wollen. Jeder bezugsberechtigte Haushalt oder Untermieter erhält entweder eine Erdöl-karte oder eine Karbid-karte. In keinem Falle werden beide Karten gewährt. Die Anmeldung der Karten bei einem zugelassenen Kleinhändler hat bis zum 2. Oktober 1918 zu erfolgen. Alles Röhre ist aus der Bekanntmachung zu ersehen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß noch den Rüttelungen der zuständigen Reichsstelle Erdöl nur in verhältnismäßig geringen Mengen wird zugewiesen werden können. Mit welcher Mengenzahl bestimmt zu rechnen ist, steht zur Zeit ebenfalls noch nicht fest, doch kann auch hier nur eine verhältnismäßig geringe Menge in Frage kommen. Verhältnismäßig bessere Aussichten bestehen noch für die Versorgung mit Karbid. Nach den Berechnungen des Reichswirtschaftsamtes wird in diesem Jahre mit einer vierfachen Menge des im Vorjahr verteilten Karbids zu rechnen sein.

Um bei dem im kommenden Winter bevorstehenden Mangel an Petroleum der auf dieses Beleuchtungsmittel angewiesenen Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, den Petroleumverbrauch im Haushalt auf das geringste Maß einzuschränken, sind im Auftrag der Reichsstelle für Petroleumverteilung in Berlin sogenannte Sparlampen angefertigt und in den Verkehr gebracht worden. Die bestehen aus einer kleinen mit Dach versehenen Glühbirne mit tulpenförmiger Erweiterung am oberen Ende und können auf jede Medizin- oder andere kleine Flasche aufgestellt werden. Die Sparlampen kosten 15 Pf. das Stück und sind zur Zeit in Dresden in den Versandgeschäften des Antoniusvereins Vorwärts und im Seifengroßdorf von Eduard Arnold, Berlin-Straße 17, zu haben. Es wird beobachtet, wie noch weiteren Geschäften zugängig zu machen. Die Kleinhändelsgeschäfte, die den Vertrieb übernehmen wollen, können sich hierzu gegen die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, hier, Markthallestraße 1, 1., wenden.

Die Volksfürsorge wächst!

Wie bei den privaten großen Versicherungsgeellschaften ist im laufenden Jahre auch bei der Volksfürsorge die Zahl der eingegangenen neuen Anträge gestiegen. Im Monat August sind 7571 Anträge gestellt worden, davon 7296 für Kapitalversicherungen mit 2901 701 M. Versicherungssumme. In den acht Monaten des Jahres 1918, bis Ende August, wurden im ganzen 50 715 neue Anträge gestellt, davon 47 887 für Kapitalversicherungen mit 15 824 094 M. Versicherungssumme. Für den im Mai dieses Jahres zur Einführung gelangten neuen Tarif IIIa mit monatlicher Brünnenzahlung sind bis Ende August schon 2187 Anträge gestellt und damit 1 375 722 M. verfestigt worden. Da die Regierung des Versicherungsbestands bei den großen privaten Gesellschaften für Volksversicherung noch deren Verträge noch sicher ist, wodurch der Beweis geleistet wird, daß das Versicherungsbedürfnis auch unter der Arbeiterschaft stetig zunimmt, ist daraus der Schluss zu ziehen, daß die Werbearbeit für die Volksfürsorge noch erheblich intensiver auch von den Gewerkschaften und Genossenschaften gefordert werden muß.

Kaffee-Ersatz für Großverbraucher. Nach der in dieser Nummer unserer Zeitung abgedruckten Ratsbekanntmachung können mit Rücksicht auf die geringen Januarzulagen des Kriegsamtshaus für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel vom 2. September 1918 an bis auf weiteres Großverbraucher (Waltwirtschaften, Schön- und Speisewirtschaften, Gemüse-

höfe, Kaffeehäuser, Konditoreien, Volfsküchen, Fabrikantinen, Betriebspeilungen) keine Kaffee-Ersatz-Bezugsscheine ausgestellt erhalten. Um diesen Betrieben die Bezahlung eines Vorreites für die sofeerharmende Zeit zu ermöglichen, stellt das häufige Lebensmittelamt für diese Zwecke den noch in seinem Besitz befindlichen ausländischen Kaffee-Ersatz zur Verfügung. Den genannten Großverbrauchern werden auf Antrag in der Zeit vom 18. bis 20. September 1918 Kaffee-Ersatz-Pauschalcheine über ausländischen Kaffee-Ersatz in dem örtlich zuständigen Reichsstelle ausgestellt, sowie hierzulande der Vorrat reicht. Die Bezugsscheine müssen bis zum 28. September 1918 einem zugelassenen Großhändler zur Belieferung vorgelegt werden, da sie mit diesem Zeitpunkt ihre Gültigkeit verlieren.

Lebensmittelversorgung in der Stadt Dresden. In der laufenden Woche werden 200 Gramm Fleischfleisch auf die Marken bis 10 der Reichsleistungskarte, Reihe C, sichergestellt. Die Fleischer sind verpflichtet, auch eine geringere Anzahl als die 10 Reichsmarken einer Wocheneinheit mit entsprechend weniger Fleisch oder Wurst zu beliefern; insbesondere gilt dies den Volfsküchenbeziehern gegenüber, die nach wie vor die Marken 8, 9 und 10 an die Volfsküche abzugeben haben.

Der Bezirktauschschub der Amtshauptmannschaft Dresden. Altstadt beobachtet in seiner gestrigen Sitzung eine Erhöhung des Bezirktauschschubes zum Milchpreise für Winderbmittel. Bekanntlich erfolgt am 1. Oktober eine Milchpreiserhöhung von 44 Pf. auf 58 Pf. Der Preis geht gewährt bisher an Kinderbenützte. Schwangere, Stillende und Kinder im ersten und zweiten Lebensjahr und Neugeborenen einen Balkuh von 6 Pf. Er soll vom 1. Oktober an auf 10 Pf. erhöht werden. Die andre Hälfte von 10 Pf. wird von Staate übernommen, so daß sich der Milchpreis für die genannten Kreise nach wie vor auf 18 Pf. stellt wird. Der Balkuh wird aber nur gewährt beim Bezug von Milch. Dagegen wird Ziegen- und Schweinmilch ausgenommen. Die Gelungsdauer der grünen Geldmarktheine in amtsaufsichtsmaßgeblichen Bezirk wurde bis Ende 1919 verlängert. So er wurde die Errichtung eines Mieteingangsamts in Nieder-Öditz beschlossen. Es soll sich auch mit Streitigkeiten und Disputenladungen befassen. Zum Vorstand wurde Riedel auswählen. Kummer bestellt.

Unterhaltungsabend der Altstädtischen Arbeiterjugend. Es war ein gelunder Gedanke des Gruppenvorstandes, eine Abwechslung in unsern Vereinsleben zu bringen, um den Veransammlungsdruck unter den Mitgliedern wieder zu beleben. Das ist ihm auch gelungen durch die Veranstaltung eines Unterhaltungsabends. Der überaus rege Besuch und der reiche Beifall, den die Zuhörer den einzelnen Vortragenden spendeten, erbrachte dafür den besten Beweis. Erstaunlicherweise boten sich auch mehrere Erwachsene, Eltern und Freunde der Mitglieder eingefunden. Vieder zu Laute vom Genossen Beyerberg und Genossin Polster, Resolutionen des ersten und des Genossin Lohse, Gesang mit Klavierbegleitung des Genossen Bräuer (Strieben) und des Genossin Polster fanden lebhafte Anerkennung. Zur Erheiterung brachte Genosse Schreiner den zwischen ihm und den Jugendgenossen im bunten Rock geführten Schriftwechsel zur Verleihung. Wenn auch die Veranstaltung noch manches zu wünschen übrig ließ, so kann man doch ohne Beleidigung sagen, es war ein Abend, der seinen Zweck erfüllt hat. Nichts darf die Genossen und Genossinnen abhalten, fortzusetzen ihre ganze Kraft in den Dienst unserer Jugendbewegung zu stellen.

Die Bedeutung der Schulpflegerinnen behandelte Herr Lehrer Mehnert im Dresdner Lehrerverein. Er zeigte die geschichtliche Entwicklung dieser Einrichtung, die in England begann und dann in einer Reihe deutscher Großstädte in erweiterter Form Eingang fand. Am zweiten Teile veranschaulichte der Vortragende die Tätigkeit der Dresdner Schulpflegerinnen. Den Ausführungen folgte eine lebhafte Aussprache. An einzelnen Schulen sind gute Erfahrungen gemacht worden. Man sollte auch der oeffentlichen Tätigkeit der heutigen Schulpflegerinnen Anerkennung, bat aber gründlich die Bedenken gegen den Ausbau dieser Einrichtung. Mit der Schulpflegerin trete wieder eine neue Person zwischen Lehrer und Kind. Außerdem habe sich die Schularbeitseinrichtung so entwickelt, wie sie die Lehrerschaft nicht für richtig halte. Eine ähnliche Entwicklung befürchte man auch vom weiteren Ausbau der Schulpflegerinnen-Einrichtung. Der Dresdner Lehrerverein sah deshalb zur Zeit einer bestimmten Stellungnahme zugunsten der Schulpflegerinnen ab.

Durch Postnachnahme eingezogene Beiträge können für Poststundensumme mit 3 Pf. auf die Postporto überwiesen werden. Man sollte glauben, daß von diesem außerordentlich billigen und einfachen Verfahren jeder Geschäftsmann zu seinem und seiner Kunden Augen möglichst weinen Gebrauch machen müßte. Das ist aber, wie wir erfahren, selbst bei großen Geschäftsräumen nicht immer der Fall. Von zuständiger Seite wird uns nämlich mitgeteilt, daß sogar große Geschäftsräume mit bedeutendem Verbindungs- und Warenraum sich die eingezogenen Nachnahmebezüge noch mit Postanweisungen löschen lassen und dafür die teure Postanweisungsgebühr zahlen. Wir empfehlen dringend, mit solchen geschäftlichen Auskündigungen doch wenigstens noch vor dem 1. Oktober aufzuräumen, da von diesem Zeitpunkt an die Gebühr für die Postanweisungen noch erhöht wird. Die Vorordnung zu den Nachnahmezulagen, in die auf Wunsch auch die Antoniusbezeichnung eingeprägt wird, sind bei den Postbehörden erläutert. Über das Verfahren geben alle Postämter Auskunft.

Aus der Umgebung.

Pretzsch. Postnachnahme am Montag, nachmittags von 1–5 Uhr, bei Gattinereibefestigter Straße, Ombrunner Straße, Blud 24 Pf.

Kemnitz. Haushaltungsverstände, welche Schweine und Schafe zur häuslichen Haushaltung halten, haben diese am Freitag im Gemeindeamt, Zimmer 1, mündlich oder schriftlich anzumelden. Es wird bekanntgegeben, daß alle diejenigen, welche sich im Gemeindeamt für markenpflichtigen Spiritus angemeldet haben, auch am Donnerstag von 10–12 Uhr, einen Ausweis abholen können. Auch wird Donnerstag Abend 8 der Wohnungsmittelei beliefern. Auch zwei Karten A mit ½ Blud 3 Pf. auf 88 Pf. Karte B mit ½ Blud 3 Pf. auf 144 Pf. zu 34 Pf.

Strehla. Die Besitzer von Schweinen und Schafen werden nochmals aufgefordert, die später vorgemeldeten Haushaltungen spätestens bis zum Freitag im Zimmer Nr. 2 anzumelden.

Birkigt. Dienstigen Einwohner, welche keine elektrische Beleuchtung besitzen und für den kommenden Winter Petroleum, Kerzen oder Karbid beziehen wollen, werden erlaubt, Anmeldungen nächsten Freitag, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Gemeindeamt, Zimmer 8,

zu bewilligen. Wer die Anmeldefrist verläßt, hat seinerlei Anspruch auf Belieferung.

Verteilung auf Kundenliste: Sofort Schollen bei Günther, Konsum, Käuter, Schumann zu 90 Pf. für 1 Blud. Bis Freitag: Bimbekirrup gegen das dreimal soviel Kosten des Abschnitts 36 der Lebensmittelkarte je 100 Gramm zu 80 Pf.; Bimbekirrup gegen dasselbe Kosten je 15 Gramm zu 12 Pf.; Rübenknochen je 10 Pf. für 2 Pf.; Kunkelknochen gegen das viermal soviel Kosten des Abschnitts 30 der Lebensmittelkarte je 200 Gramm zu 75 Pf. für das Blud; Kinderknochenmehl auf Abschnitt III A der Anteilsverteilungsmannschaftlichen Lebensmittelkarte je 12 Pf. für 38 Pf. und Suppen auf Abschnitt III D der selben Lebensmittelkarte je 1½ Pf. für 34 Pf. Verlauf einer kleinen Winge Frauenheim zu 11 Pf. und Krautknochenmehl je 10 Pf. für Anteilsverteilungsmannschaftlichen Lebensmittelkarte bei Käuter und Müller.

Töhlen. Der Abschnitt C der Lebensmittelkarte Nr. 9 wird mit ½ Blud Bimbekirrup oder Bimbekirrup beliefern. Verlaufssumme für 1 Blud Bimbekirrup 8,00 M. für Kindergarten 4 M. In den Geschäften von Gustav Friedrich und Müller sowie in der 67. und 70. Verlaufssumme des Kundenverbands gelangt Bimbekirrup zum Preise von 8,80 M. für 1 Blud frei zum Verlauf.

Deuben. Es können nur täglichen Einnahme gelangen: ½ Blud 3 Pf. auf Abschnitt III der Lebensmittelkarte A (40 Pf. für 1 Blud), ½ Blud Suppen auf denselben Abschnitt der Karte D, je ½ Blud Suppen auf Abschnitt I der Karte B und C (Verlaufspf. 18 Pf. für 1 Blud), 200 Gramm Kunkelknochen zu 90 Pf. und 150 Gramm Bimbekirrup zum Preise von 1,20 M. auf den angemeldeten Abschnitt 28 der Lebensmittelkarte.

Nadeburg. Die Abschnitte III der gelben und blauen Lebensmittelkarten vom 4. bis 31. August werden beliebt. Es werden verteilt aus jede gelbe Karte ½ Blud 3 Pf. auf den Abschnitt III der Karte D, je ½ Blud Suppen auf Abschnitt I der Karte B und C (Verlaufspf. 18 Pf. für 1 Blud), 200 Gramm Kunkelknochen zu 90 Pf. und 150 Gramm Bimbekirrup zum Preise von 1,20 M. auf den angemeldeten Abschnitt 28 der Lebensmittelkarte.

Radebeul. Die Abschnitte III der gelben und blauen Lebensmittelkarten vom 4. bis 31. August werden beliebt. Es werden verteilt aus jede gelbe Karte ½ Blud 3 Pf. auf den Abschnitt III der Karte D, je ½ Blud Suppen auf Abschnitt I der Karte B und C (Verlaufspf. 18 Pf. für 1 Blud), 200 Gramm Kunkelknochen zu 90 Pf. und 150 Gramm Bimbekirrup zum Preise von 1,20 M. auf den angemeldeten Abschnitt 28 der Lebensmittelkarte.

Rosswalde. Wegen Tonnerstag auf Buchabschnitt 61 Kunkelknochen und Heringe beim zulässigen Händler. Einzelhandel ist einzubringen. — Kartoffelverlauf Tonnerstag, vormittags von 8–9 Uhr, an diejenigen, die ihre Kartoffeln für Vorrat und Gartensaatwurzeln sind eingegangen und können im Gemeindeamt abholen.

Gerichtszeitung.

Vorgericht.

Verleih mit Kriegsgesangem.

Die Mutter. bisher unbelastet, war als Bademeisterin in einem Sanatorium in Wachow angestellt. Sie wurde mit einem in ihrer Nachbarschaft beobachteten französischen Kriegsgefangenen bekannt, verliebte ihm Lebensmittel, spätet auch Brillen und einen Kompass. Das Mädchen hatte sich vorgenommen, vor Fuß in die Heimat des Gefangenen zu gelangen. Am 20. Mai begann es mit der Ausführung des Plans. Es lief die Elbe aufwärts, überquerte die Grenze und pilgerte dann in Österreich weiter, natürlich immer als Mann und Frau. Als die Lebensmittel aufgezehrt waren, stahl es Kartoffeln, löste auch einmal eine Band. Zu Elternsagen wurden die beiden festgenommen und jedes mußte 4 Wochen Arrest verbüßen. Dann wurde der Franzose wieder nach Königstein geschafft, die Elbe ließ man laufen. Das Durchwerferschenleben allein gefiel ihr aber nicht, und in Lobositz stellte sie sich selbst der Polizei. Man brachte sie nach Dresden und sie hat sich nun wegen Kriegsvergehen und Diebstahl zu verantworten. Auf Grund ihres Gesundheitszustandes wurde sie zu zehn Monaten Gefängnis und sechs Wochen Haft verurteilt.

Ein Unverdächtiger.

Der Mährer. schon sehr oft wegen Diebstahl vorbelastet, war in Wachow am 20. Mai aus dem Garten einer Villa in der Schillerstraße einen Garzenschlauch in einer Herberge der Kriegsgefangenen festgenommen. Er verließ den Diebstahl ganz entschieden und will den Schlauch von einem Unbekannten nach 18 M. gekauft haben. Das wurde ihm auf Grund seiner Vorstrafe nicht glaubhaft. Man ließ ihn aber nicht nachweisen, ob er sich tatsächlich zurück zu dem Garten verirrt hat oder ob er durch die offene Tür gegangen ist. Das Gericht verurteilte ihn deshalb wegen einsamen Rückbildungszählens zu einem halben Jahr drei Rosenkranz-Zuchthaus und drei Jahren Ehrentadelstrafe.

Unter der falschen Vorstellung.

Die alte Dame lächelt sich. Ein alter Parteidienstler, Frau Möde, ist in Löbau an seinem 77. Geburtstag am Montag gestorben. Frau Möde gehörte der Partei seit 42 Jahren an; er war ein überaus eifriger und tüchtiger Genosse. Bis zu seinem 62. Jahre war er in Eisenberg im zweiten medienburgischen Landkreis die Seele der Partei. Dann verlor er noch an den Parteidiensten beteiligte.

Parteidienstler.

Die alte Dame lächelt sich. Ein alter Parteidienstler, Frau Möde, ist in Löbau an seinem 77. Geburtstag am Montag gestorben. Frau Möde gehörte der Partei seit 42 Jahren an; er war ein überaus eifriger und tüchtiger Genosse. Bis zu seinem 62. Jahre war er in Eisenberg im zweiten medienburgischen Landkreis die Seele der Partei. Dann verlor er noch an den Parteidiensten beteiligte.

Gewerkschaftsbewegung.

Skandinavische Arbeiterkonferenz.

Die skandinavische Arbeiterkonferenz, die in den vorigen Wochen in Skandinavien abgehalten wurde, war von 13 Delegierten besichtigt, davon zehn aus Norwegen, sieben aus Schweden und 15 aus Dänemark. Raden holte in seiner Begrüßungsrede heraus, daß die Konferenz zwar nicht die erste, aber die umfangreichste Vertreterversammlung der skandinavischen Arbeiterschaft während des Krieges sei.

Die Vertreter der einzelnen Länder erhielten dann Bericht über die Lage der Arbeiter. Man führte über Norwegen aus: Die Arbeitslosigkeit des ersten Kriegsjahrs in den Hafenarbeitsplätzen und Tiefenwägen abgelöst worden. Die Arbeiter erhielten bedeutende Lohnsteigerungen und Tiefenwägenlöhne. 12 000 Arbeiter, die im Jahre 1917 an den Waffenproduktionen beteiligt waren, erzielten durchschnittlich 600 Kronen Lohnsteigerung pro Mann und Jahr. Eine durchschnittliche Lohnsteigerung von 107 Prozent gegenüber. Die Lage der Arbeiter in Schweden ist schlechter der Präsident der Zweiten Kammer, Hermann Lindquist. Die Lebensmittelpreise sind um 110 Prozent gestiegen. Eine ganze Reihe wichtiger Lebensmittel ist ganz oder teilweise vom Markt verschwunden. Die gewerkschaftliche Verbundesrente umfaßt jetzt 215 000 Mitglieder; bedeutend mehr als vor dem Gewerkschaftsamt des Jahres 1909. Die Zahl der Lohnbewegungen nimmt ständig zu; 1914 waren 27 000 Arbeiter, 1917 dagegen 170 000 daran beteiligt. Der Befreiungsvorstand des Bundes der Vereinigten Gewerkschaften

Mittwoch den 18. September 1918

Dänemark. Wodden, rückte die Arbeiteraufstände aus Deutschland, um denen die Gewerkschaften der Arbeiter so kurz begegnen und die erlaubt haben, leider die wenigen Betriebe in Gang zu halten. Über die Mängel am Rohstoffen und die Trennung nahmen zu. Aufschwefen verfügt große Arbeitslosigkeit; im März gab es noch über 100000 Arbeitslose, davon in Augusten allein 16000. Die Erneuerung der Preise betrifft durchschnittlich 80 Prozent. Die Rückgewinnung der Landeszentrale hat 200000 überschritten.

Auf zweitem Tage wurde zunächst über den 8-Stunden-Tag verhandelt. In Norwegen ist ein Normarbeitszeit von 84 Stunden durchgesetzt, bei schwächer Arbeit darf nur 48 Stunden gearbeitet werden. Staats- und Gemeindebetriebe, Postamt und Papierindustrie haben den 8-Stunden-Tag. Die Regierung hat das gesetzliche Recht, ihn allgemein anzuwenden. — In Schweden ist man durch gewerkschaftlichen Rat mit dem 8-Stunden-Tag einverstanden. — In Dänemark haben die Ausdeuter und Väter des Schichtentgangs diese beiden jedoch noch unter der Bedrohung, ebenso wie in Rommigen. — Es soll verhindert werden, im Jahre 1919 die geplante Einführung des 8-Stunden-Entgangs in den skandinavischen Ländern zu erreichen.

Dresdner Volkszeitung

Den dänischen Arbeitern wurde eine Unterstützung von 20000 Kronen gewährt. Eine Resolution über die gewerkschaftliche Internationale befürwortete die Freiheit der Danner Konferenz und mahnte dazu, im Interesse der Arbeiterschaft die Gewerkschaften zusammenzutun, die der Widerrichtung der Internationale Wege stehen.

Verweigerung von demokratischen Zeuerungsablagen.
Wie schon berichtet wurde, hielten die Dresdner Nachparaffinfabrikanten und Asphaltbetrügerunternehmer mit 15. September an einer Zeuerungsablage von 22 Pf. die Stunde befreit; von der Arbeiterschaft wurde sie in einer Versammlung angenommen und damit, daß, falls im Baugewerbe höhere Zeuerungen verhängt werden, diese auch für Asphaltate und Pappothekeleiter bestimmt werden sollen. Tatsächlich haben die Arbeitgeber erklärt, die Zeuerung sei davon abhängig, daß im Bauwesen mindestens die alten 20 Pf. demokratisch werden soll, wobei doch die gleichen Zeuerungen, denn der Vorrat besteht im Bauwesen für Mauer, Zimmer und Decke 74, für Arbeiter 63 Pf., während die Löhne der Asphaltate und Pappothekeleiter nur 54 bis 64 Pf. die Stunde sind! Die Sitzung der Unternehmer bedeutet, daß sie trotz dieser niedrigen Löhnen zu errichten.

Während nicht die in den Verhandlungen angestellten 22 Pf. sondern nur 15 Pf. zur Stundeneinheit gelezen wollen. Daß sich die Asphaltate und Pappothekeleiter nicht so ohne weiteres damit absindem werden, darüber werden sich die Arbeitgeber wohl klar sein. Die Gewerkschaft des Bauwesensverbands hat sich bereits mit ihnen zwecks Einhaltung der bestätigten Befreiung vom 22 Pf. in Verbindung gesetzt. Diese am 23. September, abends, im Volkshaus stattfindende Versammlung wird sich damit nochmal beschäftigen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sack, Pressechef. Verantwortlich für den literarischen Teil: Max Seiffert, Dresden-Gittersee. — Druck und Verlag: Kaden & Comp., Dresden.

Teleph. 14880 Linien 5 u. 7
ymians Thalia theater
Görlitzer Str. 4 Anfang 8 Uhr Sonnt. 2 Vorstall.
Nac... 4 Uhr kl. Preise. Kind HALLE! Donnerst. Damenkaffee!
Tanzcafe woche nach woche nach woche!



Zentner-Kartoffelkarten

nimmt zur Belieferung an
Kartoffel-Großhandlung A. Kühne
Dr.-Cotta, Cottbusser Straße 15. [B 850]

Papier-Fahrrad-Bereifung

In einjähriger Praxis tausendfach bewährt! Leichter, geräuschloser Gang, wie auf Vollgummi! Bei jeder Witterung gebrauchsfähig! Kein Anziehen der Felgen! Keine Reparatur! Geringe Abnutzung! Durch jede Fahrradhändlung zu beziehen. [B 45]

Ziegner & Berner
Dresden

Falkenstraße 15, Fernspr. 12 455.

Seckwerk Sporitz

bei Mügeln.

für wichtige Kriegsarbeiten werden sofort gesucht

Dreher
Werkzeugschlosser
Maschinenschlosser
Tischler [B 249]
Transportarbeiter

Arbeiterinnen
Nr. Dreher und Schlosser, Tischler und Schaf.

Zu melden in Dresden, Blaauwische Straße 27
oder im Seckwerk Sporitz bei Mügeln.
Fabriktag ab Hauptbahnhof 6.20 Uhr früh
und zurück ab Sporitz 5.15 Uhr nach.

Spiralbohrer

alle Größen und Mengen soufft
Willi Siefert, Dresden-N. 10, Margarethenstr.
Platz 25. Fernsprecher 11895. [B 858]

Werkmeister

sucht für sofort oder später [B 845]
J. M. Korschatz, Dresden
Frohs- und Fülligkeitsfabrik, Große Brüdergasse 22.

Schlosser kräftige Frauen

sofort gesucht. [B 832]
Alwin Lasch & Co., G. m. b. H.
Dresden-Kaditz, Wallstraße 3-7.

Seckwerk Schmiedeberg

an der Bahn Hainsberg-Lipsdorf.

für dauernde Beschäftigung werden sofort gesucht

Dreher
Werkzeugschlosser
Maschinenschlosser
Transportarbeiter

Arbeiterinnen
für Dreherei und Schlosserei,
Lager und Verwand.

Mehrere tüchtige Antreiber und ein Horizontal-Bohrer

gesucht. [B 42]

Seckwerk Sporitz

bei Mügeln.

Tüchtige

Dreher

sofort gesucht

Universelle Zigarettenmaschinen-Fabrik

J. C. Müller & Co. [B 247]

Dresden-A. 28, Tharandter Str. 17

Tücht. Werkzeugschlosser

für Reparaturen kleiner automatischer Maschinen gesucht
Walde & Co., 21 Blaauwische Gasse 39/41.

Loyal-Hutzieher

sucht für sofort oder später [B 844]

J. M. Korschatz, Dresden, Gr. Präb. [B 844]

H. Kunath, G. m. b. H., Dresden-N., August. 2.

Ein tüchtiger

Hinterdreher

wird gesucht [S 702]

„Universelle“ Zigarettenmaschinen-Fabrik
J. C. Müller & Co.
Dresden-N. 28, Tharandter Straße 17.

Gelernte Dreher

für sofort gesucht [B 848]

E. Lehner & Schmalz
Dresden-Löbtau, Südstraße 37.

Wir suchen sofort in dauernde Stellung

Mechaniker, Werkzeug-
schlosser und Dreher
Ernemann-Werke A.-G., Dresden
Selchauer Straße 48. [B 848]

Gürtler u. Monteure

auf Frontenländer gesucht. [S 42]

Julius Schädelich, Dresden, Am See 16.

Tüchter und erfahrene

Häckelschneider

für jede Art

Arbeitsfrauen, Mädchen

für sofort gesucht

Minerol-Werke, Leuben
b. Dr., Dresden-E. 23. 310

Fräntige, unabhängige

Arbeitsfrau

sofort gesucht. Volksfläche,
Olschauer E. 12. [W 202]

Wir empfehlen:

Sehr Versorgungs-
ansprüche

haben

Kriegsteilnehmer

und

Ihre Hinterbliebenen?

Deutschstädtische Darstellung aller

in Vertrag kommenden geleg-

lichen Vorarbeiten steht vielen

praktisch Beispiele, Tabellen,

Modelle, Formulare, Zu-

gaben usw.

Georg Steila.

Ratgeber in allen Militär-
und Hilfsorganisationen-
bez. neben Militärenten-
versicherung - Güten -
Kriegsablagen - Büros- und
Waisengelder - Rentabilität -
Vermögen d. Kriegsbedienten -
Rente d. auf Grund der
Invalide, Kranken und Un-
fallversicherung - Ent-
schädigung an jährl. -
reiche Familien.

Geber - möglich -

redt geben

überzeugt d.

jedoch, was

noch etwas

einer meine

von Belang

Denkt -

Das

um liebene

zurückkehrt

um sich gefe-

der den M

war dann

hatte man

machen können

Das

Schulb. U

zur Wehr

sich holt o

Sollt

genommen

die Bitten

des Vertre

der Verba

sem in sei

Und

Wint noch

halten. 2

Warum h

benannt

Die

liebt. Nie

Jene dass

Blößheit

weiter?

Er

Blatt Ba

der Stadt

Schwester

Ja, das

Vorlesbuch

Er möcht

Unter

noch b

Wocher

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

3.

Leben · Wissen · Kunst

Platanenallee Nr. 14.

Roman von Dr. P. Meinhart.

Amerikanisches Copyright 1916 by Robert Lutz, Stuttgart.
(Nachdruck verboten.)

"Ist das nicht ein neuer Beweis, eine neue Belastung?"
"Das kann es sein, fraglos, aber es kann auch eine Entlastung sein..."

"Wie eine Entlastung? Das verstehe ich nicht."

"Mein liebes Fräulein," — er war vor ihr sitzen geblieben — "das können Sie auch noch nicht verstehen. Vielleicht werden Sie mir später recht geben, vielleicht habe ich mich auch getröst."

"Es ist doch gewiss gut, daß ich das Blatt mitnahm, damit es die Polizei nicht findet."

Helmstedt mußte lachen. Seine Mitarbeiterin war doch sehr naiv, was Kriminalistik anlangte.

"Nein, nein, das geht nicht, aber was denken Sie denn, der Brief muß natürlich dem Gericht übergeben werden. Das ist doch ganz selbstverständlich."

"Aber um Gott's willen, dann wird ja Malf noch mehr belastet, und durch unsre Schuld!"

„Selbst wenn das der Fall wäre, was ich, wie gesagt, noch gar nicht für sicher halte, dürften wir den Brief dem Gericht nicht vorstellen. Sie blieben nicht vergessen, liebes Fräulein, doch wir zwar für Malf arbeiten, aber die Kriminalpolizei nicht als Gegner betrachten dürfen, sonst nehmen wir in ungerechtfertigter Weise Partei und fördern nicht die Gründung der Wahrheit, sondern hindern sie."

Er hatte sehr eindringlich zu ihr gesprochen, und sie hatte mit großen, erstaunten Augen ihn angesehen. Was sie doch für ein dummes Kind war! Sie wollte dem Mann helfen. Es kam ihr behauppt, als ob er sie bei einem Unrecht ergriffen hätte, und sie schämte sich innerlich.

"Ja, ja, Sie haben recht, Herr Doctor. Nun will ich aber gehen, Mutter wird schon warten."

"Schon! — Schade, ich hätte gern noch mit Ihnen gesplaudert. Sie haben so etwas Fleisches und Lebensfrisches in Ihrem Wesen, das tut so gut, Fräulein Irma."

Sie fuhr ein wenig zusammen, als er sie beim Vornamen nannte. Es berührte sie angenehm, und doch, wie lange kannte sie ihn denn! Sie stand auf und reichte ihm ihre Hand.

"Leben Sie wohl, Herr Doctor — auf Wiedersehen!"

Er drückte ehrerbietig einen Kuß auf die dargereichte Hand und verbeugte sich formell.

"Ich danke Ihnen für Ihren Besuch. Empfehlen Sie mich unbefangenweise Ihrer Frau Mutter und grüßen Sie Fräulein Bill, bitte. Was macht übrigens unser Schlußung?"

"Sie schlaf, Gott sei Dank! Auf Wiedersehen!"

Er drückte sie bis zur Kordortstr.

Sie war doch ein sommerses Mädel, so recht noch seinem Eltern. War doch ganz schnellig von ihr, in die Wohnung Malfs zu Jahren! Wenn sie auch vorsichtig noch etwas unmaßliche Vorstellungen hatte, das schobte nichts. Sie war jedenfalls ein Mensch, auf den man sich verlassen konnte.

Als Helmstedt beim Gehen lag, rief Regierungsrat

Popper an.

Guten Abend, lieber Popper — so, ist schon verhaftet — was Sie sagen — ein Glückversuch — nicht möglich — das hätte ich nicht gedacht — da muß ich Ihnen recht geben, das ist allerdings sehr verdächtig — nein, überzeugt bin ich noch nicht — wir müssen sehen — ja doch, war hier, ist ein lächerlicher Beamter — na, morgen kann wir uns ja beim Doktortermin — abgrobos, ich habe noch etwas zu den Alten zu geben — ich oder vielmehr einer meiner Mitarbeiter fand es in Coopers Wohnung — von Belang — wie man es nehmen will, Ihnen wird es schon vollkommen sein — Sie werden ja morgen sehen — vielen Dank — Schluß."

Das war allerdings sehr böse. Die Verhaftung war um sieben Uhr erfolgt, als Cooper in seine Wohnung zurückkehrte. Er hatte sich wie ein Wahnsinniger gebärdet, um sich geschlagen, dem einen Beamten einen so heftigen Stoß vor den Magen versetzt, daß er ohnmächtig wurde. Cooper war dann aus der Wohnung geflüchtet und erst auf der Straße hatte man ihn mit Hilfe eines Schutzmannspostens dingfest machen können.

Das klang ja beinahe wie ein Eingeständnis seines Schuld. Unbegreiflich! So dumm ist doch sein Mensch, sich zur Wehr zu legen, wenn er unschuldig ist! Arme Bill, das fahrt böse aus!

Sollte er, Helmstedt, nicht doch mit zu viel Vorwissen zusammenhängt an dem Fall herangegangen sein? Hatten ihn die Bitten und der Schmerz der einsame Geliebten, hatte ihn das Vertrauen Jermas nicht beeinflußt? Die Mitterung über die Verhaftung warf alles über den Haufen, was sich möglich in seinem Kopf aufzubauen begann.

Und doch! Bisher hatte ihn sein kriminalistischer Instinkt noch nie betrogen, er hatte schließlich immer recht behalten. Dieser Instinkt sagte ihm, Malf ist nicht der Mörder. Warum hatte sich der Bergländer denn so dummkopfisch benommen, wenn er unschuldig war?

Die Angel fehlten immer wieder und endlich Helmstedt. Angellos ging er im Zimmer auf und ab. Was würde Jerome dazu sagen? Jetzt erinnerte auch ihm der Brief aus dem Höchststatt in andrem Licht — — Wie lautete der Brief weiter?

Er blies vor dem Schreibstift hinein und nahm das Blatt Papier zur Hand, auf dem ihm Irma den Namen der Stadt in Mexiko aufgeschrieben hatte, in der offenbar Malfs Schwester lebte, Guadalajara. Er griff nach einem Almanach, ja, das stimmte, eine große Stadt in Mexiko. Er sah im Telefonbuch nach. Es gab telegraphische Verbindung dorthin. Er wollte an Malfs Schwester fahren.

D. Mih Maud Cooper
Guadalajara (Mexiko).

Die Brüder Malf verdächtig des Mordes an seinem Onkel Ribbentrop heute verhaftet. Wenn möglich sofort noch hier abreisen und alle Witze Malfs aus den letzten Wochen mitbringen. Ruhet Antwort.

Dr. Helmstedt

Berlin W., Meinedejstraße.

"Neumundberichtig Worte. Was kostet denn das Wort nach Mexiko?"

Er schlug im Postbuch nach.

"Drei Mark und zwanzig Pfennig."

Auf sein Klingeln erschien Frau Walz.

Liebe Frau Walz, Sie müssen mir dieses dringende Telegramm sofort nach dem Potsdamer Bahnhof bringen. Sie wissen doch, unten rechts neben der Freitreppe ist das Reichs-Telegrafenamt. Nehmen Sie eben Geld mit, es kostet etwa dreihundertfünfundsechzig Mark. Bitte,ellen Sie sich."

Die Haushalterin nahm das Formular und ging. Sie kannte solche Ausstände zur Genüge und hatte sich lange das Wundern abgewöhnt.

Hünfies Kapitel

Das Weiter war umgeschlungen. Dem strahlenden Sonnenchein war ein düsterer, mit schweren Wolken bedeckter Himmel gefolgt. Es regnete schon seit Mitternacht ununterbrochen, einzig, der richtige Sandregen. Dabei war es warm, beinahe schwül, man kam sich dort wie in der Dampfkammer eines russisch-österreichischen Bades.

Mit Helmstedt plötzlich um 9 Uhr die Villa Ribbentrop betrat, sond er den Untersuchungsrichter Wolmer mit seinen Beamten, die Beugen, den Regierungsrat Popper und den Geschäftsrat Schlemmer bereit auf der großen Treppe versammelt. Er begrüßte kurz die hier bekannten Herren.

Man hatte einen großen Tisch an die eine Seite des Raumes gestellt, dahinter boten der Untersuchungsrichter, Popper, Schlemmer und der Protokollführer Pätz genannten. Für die Neugen waren Stühle aufgestellt. Es war nur in dem hohen Raum. Man hörte nur das einzigartige Fallen der Regentropfen auf das Oberlicht. Da wegen des trüblichen Wetters die Türe ziemlich dunkel war, hörte man bis an den Wänden angebrachte Almosenbilder einschalten.

Der Untersuchungsrichter erhob sich.

Ich habe heute diesen Verfatermin angesezt, weil die elazentinischen Umstände dieses Verbrechens mir das wünschenswert erscheinen ließen. Ich bin mir klar darüber, daß dieses Verfahren ungewöhnlich ist und von den sonstigen Gebräuchen des Gerichtes abweicht.

Ich freue mich, unter den Erschienenen auch Sie, Herr Doktor Helmstedt, zu sehen. Sie wissen, wie sehr ich Ihre Mitarbeit immer geschätzt habe und möchte Ihnen ausdrücklich sagen, daß ich gern bereit bin, jedem Ihrer Wünsche bei der Zeugenvernehmung und Postalinspektion nach Möglichkeit Rechnung zu tragen."

Helmstedt verbeugte sich verbindlich.

Ich möchte zunächst mit der Zeugenvernehmung beginnen. Herr Protokollführer, wollen Sie bitte die Namen der Gedachten verlesen!"

Protokollführer Helmstedt?

Hier!

Abob Gabudewitz?

Hier!

Robert Bachner?

Hier!

Da keine Beantwortung des Antrags erfolgte, trat Helmstedt vor und teilte mit, daß der alte, gebrechliche Herr auf seine Veranlassung in das Westend-Sanatorium gebracht worden sei und dort zu Bett liege.

Herr Bertold?

Auch hier blieb die Antwort aus. Der Untersuchungsrichter sah fragend um. Helmstedt trat vor.

Fräulein Bertold liegt in der Wohnung ihrer Freundin Frank angedeutet. Ich glaube nicht, daß sie vor morgen vernehmungsfähig sein wird und würde eine kommissarische Vernehmung vielleicht morgen nachmittag empfehlen."

Der Untersuchungsrichter machte sich eine Notiz.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Chronik.

Die beschlagnahmten Schweinsköpfchen. Trotz allen Beschönigungen und Monopolen, die die Kriegszeit uns beschert hat, dürfte das wunderliche Monopol, das jemals erzielt worden ist, doch ein Schweinsköpfchenmonopol gewesen sein, daß im Jahre 1708 dem preußischen Steuer- und Kommissionärs Krebs bewilligt worden ist und dessen er sich sechs Jahre hindurch erfreut hat. In alle Schweinsköpfchen des Landes wurde damals eine Verordnung erlassen, in der verboten wurde, Schweine durch Abschneiden von Füßen, durch Zrennen oder Schneiden an den Ohren zu tödlichen; alljährlich im Johannisk, in einer Zeit, in der den Schweinen die Füße von selber ausfallen sollten, sollen die Schweineleger diese vorher aufzutauen und von jedem Schwein beiderseits, mit einem Haken zusammengebunden, an die Agenten des Kommissariats abliefern. Überresten der Verordnung sollten durch Kontrollation der Schweine bestellt werden. Das „Schweinsköpfchen“ Monopol erregte natürlich allgemeinen Unwillen, der so in reich fröhlichen Auflösungen gegen den Kommissionärs Krebs vom häufig genug auch in nicht minder fröhlichen Tadzhikoffen gegen seine Agenten führte. Tadzhikoff might ein Jahr später ein neues „Schweinsköpfchen“ erlassen werden, nach dem jenes schreckliche Wort gegen den Monopolinhaber aber seine Zeute mit Gefängnis oder schwerer Strafe zu verfolgen war. Gleichzeitig wurde sodann nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß alle die beschlagnahmten Köpfe und daß man keine unformen lassen dürfe; dem Gesundheitsamt wurde dann die Verhinderung der Beschädigung beauftragt, daß das Ausrauschen der Füßen der Schweine der Schweine durchaus nicht schädlich wäre.

Die „Wilson-Mob.“ Das nützliche Gebotan, das die Deutschen gemeinsam in ihrer Wilson-Gesellschaft tragen, wird seltsam manchen nachdrücklich bestimmen unter ihnen zu viel. So erfuhr der Mitarbeiter eines Berliner Blattes von seinen Erfahrungen auf diesem Gebiete, und es gelingt nicht ohne Grund, daß er vor seinen Landsleuten die Erinnerung an eine ähnliche Kette aus gar nicht lang vergangener Zeit auflösen läßt. „Du ging heute zu meinem Schwein“, schreibt er, und das ist mit Stoffe vorzusehen. Ich wußte einen kleinen Tadzhikoff aus, der auch nicht anders war wie all die anderen Tadzhikoffe, die ich seit über 20 Jahren getragen habe. Über der Tadzhikoffe lagte an der Stelle am „Ein kompletter Woodrow Wilson“. Das ist der Name des Stoffes, steht er mit patriotischem Geiste hinzu. Ich ging darauf in ein Möbelsgeschäft. Ich kaufte mir einen gewöhnlichen Hemden, für die ich vor dem Kriege 8 Pfund bezahlt habe und die heute 20 Pfund kosten. „Sehr schön“, rief der Tadzhikoff, „ich kann es Ihnen anpassen, und als ich auf dem „Wilson-Wilson“ lag, ließ ich mir ein Paar Socken anpassen, und als ich auf dem Schachspiel, das die ganze gesamte eleganten,

dafür ungeheure teuren Schuhe wieder den Namen des Präsidenten der Vereinigten Staaten trugen. Bei meiner weiteren Ausbildung zeigte mir der Dummkopf einen zweiten Hut, der vor dem Kriegen den niederen Namen eines Tirolerhutes trug! Heute hat Tirol ancheinend mit der Form nichts mehr zu tun, im vorigen Jahre hießen sie Georg V. und heute natürlich Wilson! Dafür kostet sie aber auch das Dreifache! Selbst meine Brüder, die augenheiligen denen unsres großen Verbündeten gleichen, haben trotz der Beweinungen meiner Mutterin die Auszeichnung mit seinem Namen, die Wilson aufgedruckt ist, noch nicht eingebüßt... Ach, ich habe die Übelkeit dieses Namens und die Unbedürftigkeit meiner Landsleute erlernen können, als mir einfel, daß genau dieselbe Krägenform lange Jahre hindurch die heimtägliche Majestät des Barons Nikolaus II. zum Vater hatte...“

Dresdner Kalender.

Theater am 19. September. Opernhaus: Violetta (7½). — Schauspielhaus: Emanusch der König (7½). — Albert-Theater: Reitengräber (7½). — Residenz-Theater: Drei alte Schuhmacher (7½). — Central-Theater: Der Vogelhändler (7½).

Albert-Theater. Freitag findet die Eröffnung der Sommertournee statt, bei Ludwig Falda kost. Das Stück kostet mit vollständiger neuer Ausstattung 30 Pfenn. Die weibliche Hauptrolle liegt in den Händen der Frau Oda Hamburg. Die übrige Besetzung ist folgende: Gottlieb Merian; August Weber, Dorothy Maria Viele, Ernst Robert George, Karoline Ruth von Seebel, Dr. Rosenthal, Friederich Holzschuh, Helmut Ulrich, Ernesto Carrasco; Anna Gäßner, Dr. Friederich Götsche von Gotha; Otto Schumann. Spielzeit: Otto Rutherford.

Theater am 21. September. Opernhaus: Violetta (7½). — Schauspielhaus: Emanusch der König (7½). — Albert-Theater: am kommenden Sonntag, vermittelst 11 Uhr, werden beiden gegen Nachfrage des Schauspielhauses wie Stück im Gewerbehaus des Gewerbevereins von heute an angegeben. Zur Vorführung gelangt Das von Goethe.

VVK. Ein weiterer Abend, für den Goldschmiede Erika und Frau Komponistin Helga Wurzburg gewünscht werden soll, wird Sonntag den 22. September, 7½ Uhr, im Gewerbehaus veranstaltet werden.

Kunstraum. Am Anfang des Monats im 19. Jahrhundert wird am 27. September in der Galerie Arnstalt eröffnet. Die führenden deutschen Bildhauer haben an den Werken einen Anteil genommen und es ermöglicht, aus den Museen in Berlin, Hamburg, Bremen, Frankfurt, München, Wien, Dresden, Stettin und anderen Städten kunsthistorische Werke herauszuholen und zwar in Fällen, wo der Künstler nicht ausreichend bekannt ist. Gleich großes Interesse zeigt der deutsche Bildhauer selbst von dem neuesten 200 Werke der Ausstellung des 19. Jahrhunderts, wie sie sich von 1850 bis 1900 gezeigt hat, wird in einem übersichtlichen und reichen Bilder vorgeführt werden.

Die Ausstellung Deutsche Malerei im 19. Jahrhundert wird am 27. September in der Galerie Arnstalt eröffnet. Die führenden deutschen Bildhauer haben an den Werken einen Anteil genommen und es ermöglicht, aus den Museen in Berlin, Hamburg, Bremen, Frankfurt, München, Wien, Dresden, Stettin und anderen Städten kunsthistorische Werke herauszuholen und zwar in Fällen, wo der Künstler nicht ausreichend bekannt ist. Gleich großes Interesse zeigt der deutsche Bildhauer selbst von dem neuesten 200 Werke der Ausstellung des 19. Jahrhunderts, wie sie sich von 1850 bis 1900 gezeigt hat, wird in einem übersichtlichen und reichen Bilder vorgeführt werden.

Die Vereinigung Dresdner Künstlervereine veranstaltet Sonntag, den 27. September, 7½ Uhr, im Gewerbehaus ein Bilderkonzert. Mitwirkende: Bruno Egle, Weiß, Dreisel, Weber und Gisela Brode (Vieder zur Laute).

kleine Mitteilungen.

Der Direktor der Meinharts Porzellankunstfabrik, Herr Bergiat Dr. Heinrich, bestätigte in letzter Zeit in den Andenken zu sitzen. Es wäre dringend erwünscht, daß zu seinem Nachfolger ein Künstler ernannt würde. Seine Begründung der Manufaktur, als seit 200 Jahren, ist noch niemals ein Künstler Leiter dieses bedeutungsvollen Kunstmuseums gewesen. So sehr natürlich künstlerische Arbeit herangezogen werden, ist doch kaum zu befürchten, daß der Mangel einer künstlerischen Leitung sich auch an man den Erzeugnissen des Manufakturen ausprägt hat. Die jetzige günstige Komposition für Porzellan erweist auch gewisse Gegenüberstellungen... 6000 Artikel-Hälfte. Soeben ist das 6. Ausland von Reclams Universal-Bibliothek abgedruckt worden. Die legendären Helden bringt eine Erzählung von Elisabeth v. Redding, Die Orgelpfeifen — aus dem Land der Österreicher, ein wunderliches Spiel. Die Hörer von Meyrink und Adelbert Noda, Geschichte und Geschichtsprobleme und Lebensträume von Euden, Weltliteratur von Adolf Bartels, eine Art literarischen Führers, und endlich als 6000. Hälfte. Der vermaulde Röder und zwei andre Novellen von Sudermann. Welche Bedeutung das Meinhartschen ausnimmt, braucht man dem deutschen Publikum nicht auszudenken zu legen.

Die erste Volkshochschule in Württemberg eröffnet am 28. Oktober der Verein für ländliche Wohlbahrsprüfung für mindestens 15-jährige Mädchen vom Lande in Leibnitzzell. Der Aufenthalt dauert vereinfacht Monate und kommt auf 250 M. zu liegen. Da den Kandidaten sind aufgenommen: Lebenskunde (Lebenstehen, Weltauflösungsfragen, Tafelrungen), Deutsch (Literatur, Heimatkunde, Heimatkunst), Geschichte (Staatskunde, Bürgerkunde), Naturkunde (Weltundheitsfragen), Gefang, Turnen, außerdem landwirtschaftliche Unterweisung in Pflanzungskunde, Nahrungsmittelkunde, Säuglings- und Kinderpflege.

Karl-May-Abenarain-Projekt. Ein Flugblatt des Karl-May-Verlags in Dresden-Nabburg, unterzeichnet von Dr. Eugen Albrecht Schmidt, kündigt einen Prozeß gegen Professor Ferdinand Abenarain, den Herausgeber des Deutschen Bildens (Kunstmarkt) an. Einmal dazu haben einige Angriffe des genannten gegen Karl May in den letzten Nummern der genannten Zeitschrift gegeben. Wann Witte hat die Strafanklage bereits gestellt. Vor allem erklärt Dr. Schmidt, die wiederholte Anklage bereits gestellt. Wann habe eine leidliche Million verdient, ist ganz unsurrealistisch, wie übrigens Karl May selbst schon zu Rechten habe. Die Bevölkerung als unbedingt gerügt werden habe. Dr. Schmidt sagt hinzu, daß May während seines ganzen Lebens im höchstens 800 000 M. verbraucht habe; sein Nachlass habe sich einschließlich des Wertes seiner Villa um, auf 140 000 M. begossen. England gegen das Oper

